Aachen
Das
Echo der Gegenwart
erscheint täglich
in Verbindung mit dem
Aachener Anzeiger
für Intelligenz, Gemeindewesen, Bekanntmachungen, Anzeigen 2c.

Echo der Gegenwart.

1854.
Das
Echo der Gegenwart
nebst
Aachener Anzeiger
kostet für 3 Monate incl. Stempel 1 Thlr.
Inserate werden mit 1 Sgr. per Zeile berechnet.

Politik und Geschichte — Wissenschaft und Kunst — Industrie und Verkehr.

(Nebst Aachener Anzeiger.)

3. August. (Donnerstag) № 211.

Abonnement für August und September in Aachen und Burtscheid 20 Sgr.
Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das III. Quartal 1 Thlr. und werden die Exemplare noch vollständig geliefert.

Die Ostsee und ihr Handel.

I.

Man hört und liest täglich die Bedeutung und Wichtigkeit der Donau und des schwarzen Meeres hervorheben, um Deutschlands Interesse an dem begonnenen Entscheidungskampfe zwischen den Westmächten und Rußland nachzuweisen. Unsere Aufgabe ist heute nicht, solche Ansicht und Meinung zu vertreten oder zu bestreiten. Wohl aber muß es befremden, und kann nur die herkömmliche Erfahrung bestätigen, wie der Deutsche in der Ferne und Fremde das ihm Wichtige und Interessante aufzusuchen liebt, daß die Verhältnisse der Ostsee, welche für Deutschland bei dem ausgebrochenen Kampfe jedenfalls in erster Linie stehen, von der öffentlichen Besprechung, wenn auch nicht gänzlich ausgeschlossen, doch weiter in den Hintergrund geschoben sind, und daß nur in diesem Blatte nach verschiedenen Richtungen hin eine tiefer eingehende Besprechung der die handelspolitische Bedeutung der Ostsee berührenden Fragen zur öffentlichen Kunde gefördert ist. Wenn die Ostsee, oder das eigentliche baltische Meer, östlich der Linie von Lübeck bis Falsterbo, mit ihren Buchten und Busen den Raum von 7267 □M. bedeckt, so steht dieser räumlichen Ausdehnung das schwarze Meer mit 7860 □M. um Einiges voran, nach allen andern Beziehungen aber fällt die Vergleichung zwischen beiden Meeren zu Gunsten des Ersteren aus. Die Ostsee ist die am meisten gegliederte Einbucht des atlantischen Oceans und hat als solche nur einen durch Klima und culturhistorische Interessen bevorzugten Rivalen an dem mittelländischen Meere, das aber von deutschem Lande und Oesterreichs Verkehr nur im schmalen Nordwinkel des adriatischen Meeres berührt wird, während an der Ostsee eine große und ruhmvolle Vorzeit Deutschlands ihre Entwicklung nahm und dieses baltische Meer in Verbindung mit der Nordsee für immer als der Vermittler und Träger der Stellung betrachtet werden muß, welche Deutschland wie im Weltverkehre so in der Machtentfaltung seiner Kräfte einzunehmen hat. — Von dem baltischen Meere, das zuerst diesen Namen in der Beschreibung der nordischen Länder von Adam, dem Canonicus von Bremen, führt, sind, so weit historische Erinnerung reicht, deutsche Volksstämme zur Entfaltung deutschen Ruhmes und Namens in entfernten Länderräumen ausgegangen, in die innersten Buchten dieses Meeres ist im 12ten Jahrhundert die deutsche Schifffahrt vorgedrungen, nachdem schon im 10ten Jahrhundert Bremens Kaufleute auf deutschem Kiel, ohne wendischen Piloten zu folgen, die Zugänge zu den Ostseeküsten aufgefunden hatten, und dann später das Christenthum mit deutscher Bildung dem Lande an der Düna, wo Riga im Jahre 1701 gegründet wurde, brachten.

Die für Deutschland ruhmvolle Entwicklung der Handelswege, Culturfortschritte und christlicher Segnungen im Gebiete der Ostsee bezeichnet die Periode der Herrschaft, welche den deutschen Städtebund, der Hansa, in diesen der Civilisation durch die Kraft und die Intelligenz deutscher Seefahrer gewonnenen Gegenden auf seinem Höhepunkt darstellt. Damals wurde der Werth und die Bedeutung der Ostsee als eines deutschen Meeres für alle Zeit fest begründet und aufgewiesen. Und als nach Hunderten von Jahren durch die Reformation eine neue Grundlage für die Bildung der modernen Welt gewonnen wurde, zeigte sich an den Küstenländern der Ostsee die Empfänglichkeit für die Reformation kräftig, ausgedehnt und nachhaltig, so daß Deutschland über das baltische Meer her von einem stammverwandten Volke unter seinem Könige Gustav Adolf die unumgängliche Hülfe erlangen konnte, und in Folge dieser Ereignisse die Ostsee der Schauplatz der deutschen Geschichte wurde, welche fast ein Jahrhundert später ein deutsches Königreich in Preußen an den Gestaden dieses Meeres emporsteigen ließ, während kurz zuvor freilich auch der slavischen Ostmacht Europa's sich ein St. Petersburg an dem baltischen Meere zu etabliren gelungen war. Seitdem wurde Schwedens Macht auf der Ostsee durch Rußland gebrochen, welches in den nächsten hundert Jahren die politischen Constellationen Europa's so geschickt zu benutzen verstand, daß es die größere Ausdehnung der Ostseegestade, von Polangen an der preußischen bis Tornea an der schwedischen Grenze, 10 Breitengrade umfassend, mit allen Buchten und den davor liegenden Inseln seiner Herrschaft unterwarf. Es folgte dabei allerdings nur dem historischen Gesetze, daß ein Binnenland, wenn es fortbestehen und zur weitern Entwicklung seiner Macht gelangen will, die Küsten des Meeres zu gewinnen bestrebt sein muß. Diesem Streben suchte Rußland auch im Süden Erfolge zu verschaffen, indem es mit seiner Herrschaft auf dem schwarzen Meere nicht ganz zufrieden, auch nach dem Besitze des Schlüssels zu seinem Hause, wie Konstantinopel mit seinen Meerengen, dem Bosporus und den Dardanellen wohl bildlich genannt worden ist, seit vielen Jahren die zugreifende Hand auszustrecken versucht hat, noch immer aber wieder zurückziehen mußte, indem hier die europäischen Interessen abmahnend und zurückweisend eintraten, während auf der Ostsee nur vorzugsweise Deutschlands Verhältnisse in Betracht kamen, wenn es sich um die Abwehr russischer Macht handelte. Und daß Deutschlands See- und Handelsmacht auf der Ostsee nicht über gewisse Schranken hinaus gelangen konnte, dafür sorgte, abgesehen von den durch die Natur gesetzten Hindernissen, Rußlands Handelspolitik mit ihren Tarifen und Grenzsperren, die durch russischen Einfluß gestützte dänische Seemacht mit ihrer Wegelagerei an den Eingängen zum baltischen Meere, und endlich liefen die merkantilen Interessen anderer Seestaaten, wie Großbritaniens, mit solchen Hindernissen ziemlich parallel, so daß sie ihrerseits nicht ungern geduldet und wo es, wie in der Entscheidung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, durch diplomatischen Einfluß geschehen konnte, auch wohl gefördert wurden.

Die Weltlage ist nun aber durch die zum Ausbruch gekommenen Gelüste Rußlands nach dem Erbtheil des „kranken Mannes" und durch die Anwendung drastischer Gegenmittel der Pforte und ihrer Verbündeten eine völlig veränderte geworden, wenn man sie vergleicht mit der Stellung der Großmächte, die nur wenige Jahre füher noch maßgebend war, als ein paar dänische Kriegsschiffe die preußischen Ostseeküsten blockirt hielten. Damals war Rußland noch mit England und Frankreich im besten Einvernehmen darüber, daß Deutschland, durch Preußen an der Ostsee vertreten, nicht Herr der dänischen Ohnmacht werden dürfe; damals mußte Deutschland sich Gewalthaten von dem Geringeren gefallen lassen, weil es keine Kriegsflotte zu seinem Schutze besaß. Heute nun muß Rußland seine eigene Ohnmacht auf der Ostsee empfinden, obgleich es eine seit 100 Jahren gepflegte Kriegsmarine in Bereitschaft hat, und sich den Beweis führen lassen, daß die Ostsee jeden Augenblick dem russischen Einfluß entzogen werden kann. Was Preußen im J. 1806 von der englischen Blockade zu erleiden hatte, weil es Hannover, durch Napoleon gezwungen, in Besitz genommen, das erfährt nun Rußland in ausgedehnterer und nachdrücklicher Weise für seine ganz ungezwungene und freiwillige Pfandnahme der Donaufürstenthümer.

Wenn irgend ein Verhältniß existirt, welches das nahe und unvermeidliche Interesse Deutschlands an dem eben begonnenen europäischen Weltkampfe ausdrückt, so sind es die Verkehrswege und Handelsfragen der Ostsee. Soll auf diese Deutschland weder im Frieden noch im Kriege einen Einfluß üben, soll es seine nächsten und wichtigsten Interessen, für die es im Frieden vergebliche diplomatische Verhandlungen geführt, der Entscheidung des Krieges durch andere Mächte überlassen, und auch hier wieder den wichtigsten Moment verpassen?

Weil an der untern Donau, der freien Mündung dieses Stromes in das schwarze Meer, eine Zukunft für Deutschland liegt, deshalb nimmt Oesterreich, wie wir glauben, mit Recht für sich Deutschlands Kräfte gegen Rußland in Anspruch; an der Ostsee nun aber liegt ein großer Theil Gegenwart für Deutschlands Größe und Macht, und deshalb hat Preußen als der deutsche Schirmherr der Ostsee die Pflicht, seine Stellung in dem gegenwärtigen Kampfe so zu nehmen, daß es bei der Entscheidung desselben mit seinem auf Thaten gestützten Einflusse ein williges Gehör für seine Forderungen zu finden im Stande sei.

Welche Stellung die merkantilen Verhältnisse der Ostsee in Bezug auf ihre Gestadeländer, namentlich auf Deutschland, wie in Bezug auf den Welthandel einnehmen, soll Gegenstand eines folgenden Artikels sein.

Aus der Gesellschaft.

In einem der reizendsten Häuser bei Paris entwickelte sich vor einigen Wochen ein Drama, das alles übersteigt, was wir Schreckliches im Familienleben kennen. Drei Personen waren dabei betheiliget, ein Ehepaar und die Mutter der Frau. Der Mann, ziemlich hochgestellt, gegen vierzig Jahre alt war herzlos und höhnisch, die junge Frau liebenswürdig und schön, ein sanftes Opfer ihres Tyrannen, ihre Mutter, eine Frau mit Spuren früherer Schönheit, von muthigem, energischem Charakter deren Jugend von heftigen Leidenschaften bewegt wurde, die viel geliebt, sich immer mit einem geheimnißvollen Schleier umgeben, durch excentrisches Wesen ausgezeichnet hatte und nun ihre Tochter über alles liebte. Der Mann stand auf sehr gespanntem Fuße mit der Schwiegermutter. Eines Tages erhielt sie wie oft schon einen verzweiflungsvollen Brief der Tochter und sie eilte zu derselben. „Ich ertrage dieses Leben nicht länger, Mutter," sagte sie, „und ziehe den Tod weit vor." — „Mein Wagen steht am Thor," antwortete die Mutter; „fahre nach Paris.' — „Ich werde doch zurückkommen müssen." — „Nein." — „So holt mein Mann mich ab." — „Das werde ich verhindern." — „Du weißt ja aber Mutter, daß er durchaus nicht in eine Trennung willigen will." — „Ich werde ihn dazu bringen.' Die Tochter ließ sich bewegen und fuhr fort. Nach einer Stunde etwa kam der Mann. „Wo ist meine Frau?" fragte er. — „In ihrem Zimmer und unwohl. Wollen Sie nicht zu ihr gehen?" — „Erst muß ich essen." Es war Mittagszeit und er ging mit der Schwiegermutter in das Speisezimmer, wo angerichtet wurde. Sie sprachen wenig mit einander. Bei dem Dessert befahl die Schwiegermutter den Domestiken sich zu entfernen und erst wiederzukommen, wenn sie gerufen werden würden. „So haben Sie wichtige Dinge mit mir zu besprechen?' fragte der Mann. „Ich stehe zu Diensten." — „Es handelt sich um meine Tochter; ich spreche zum letzten Male mit Ihnen darüber. Lesen Sie den Brief da, den ich heute von ihr erhalten habe." Der Mann las und gab den Brief mit kaltem Lächeln zurück. „Sie wissen," sagte die Schwiegermutter darauf, „wie sehr ich meine Tochter liebe, und können also ermessen, wie sehr es mich schmerzt, sie so unglücklich verheirathet zu haben. Ich trage die Schuld, ich will also versuchen, wieder gut zu machen. Ich habe bereits von einer Trennung gesprochen . .' — „Ich werde sie nicht zugeben." — „Wenn ich Ihnen aber die Mitgift ließe?" — „Gleichviel, ich will die Frau behalten." — „Um ein Opfer zum Quälen zu haben!" — „Aus welchem Trauerspiele haben Sie diese Redensart?" — „Aus dem unserigen . . Sie versagen also die Trennung?" — „Mit aller Bestimmtheit." — „Und es ist dies Ihr letztes Wort?" — „Das letzte." — „Meine Tochter wird aber doch gerettet werden." — „Ach, was könnten Sie thun?" — „Alles, selbst mein Leben für sie hingeben." — „Das klingt ja großartig! Auf Ihr Wohl, schöne Frau Schwiegermama!" Er schenkte ihr ein und trank. Sie trank auch. „Sterben also wollen Sie für die Tochter?" fuhr er dann höhnisch fort. — „Ja, ich werde für sie sterben, aber nicht allein." — „Der Tausend! Das wird ja hochtragisch. Sie wollen mich doch nicht morden? Das möchte ich wohl sehen." — „Sie werden es sehen." — „Sie wollen mich also wirklich umbringen?" — „Es ist schon geschehen und ich fühle, daß ich sterbe . . Sie haben nicht lange mehr zu leben."

Der Mann sprang mit einem Schrei des Entsetzens auf und eilte den hereindringenden Dienern entgegen, aber ehe er die Thür erreichte, brach er zusammen und unter Zuckungen gab er den Geist auf, ohne ein Wort sprechen zu können. Die Schwiegermutter hatte bereits den Geist aufgegeben, vorher aber einen offenen Brief auf den Tisch gelegt, in dem es hieß; „man suche die Ursache unseres Todes nicht zu ergründen. Mein Schwiegersohn und ich waren des Lebens überdrüssig und nahmen Gift in dem Weine, den wir tranken. Meine Tochter möge mir verzeihen und für mich beten!"

— Zur Charakteristik russischen Wesens erzählt ein Reisender aus Rußland folgende ergötzliche Geschichte: Schon aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich der russischen Militärmusik und der stehenden Redensart meines Vaters, daß, wenn die russischen Spielleute auch selten mehr als drei Stücke zu spielen wüßten, sie dieselben doch mit unvergleichlicher Präcision auszuführen verständen. Der Wunsch ward daher bei mir rege, die Art der Einübung dieses Corps genauer kennen zu lernen. In eine Casematte geführt, erkannte ich im ersten Augenblick in dem nicht sonderlich hellen Raume nur verworrene Gestalten und hörte beständig ein Schnarren die Töne begleiten. Nachdem ich jedoch auf kurze Zeit die Augen geschlossen hatte, bemerkte ich, daß vor dem Dirigenten in einer nur wenig gekrümmten Linie Pulte mit Noten standen und hinter diesen sich eine doppelte Reihe von Spielleuten befand. Die Anzahl derselben schien mir bedeutender, als mir dies für ein gewöhnliches Musikcorps passend zu sein schien; ich sah daher näher zu und bemerkte, daß die letzte Reihe keine Instrumente hatte, jedoch bald der Eine, bald der Andere von ihr eine excentrische Bewegung mit dem Oberkörper machte, die immer van dem eigenthümlichen Schnarren begleitet war und worauf der Vordermann stets eine Grimasse machte. Als ich nun, um über das, was Seltsames in der Erscheinung lag, Aufschluß zu erhalten, mein Auge nach dem Dirigenten richtete, entdeckte ich, daß er bei jedem falschen Ton bald hierhin bald dorthin kaum merklich den Kopf neigte, und dann jedesmal in derselben Richtung das eigenthümliche Geräusch, die exentrische Bewegung in der hintern und die unterdrückte Grimasse in der vordern Linie erfolgte. Das war meiner Neugierde zu viel, und obwohl mein Begleiter mich am Rockschooß zurückhalten wollte, machte ich, daß ich hinter die Spielleute kam, wo ich denn bald zu meinem unaussprechlichen Erstaunen bemerkte, daß die zweite Reihe aus Soldaten bestand, die auf Zeichen des Dirigenten ihrem Vordermann, so oft er einen falschen Ton hören ließ, einen Hieb aufzählten, daß also, wie mir sofort einleuchtete, die unübertreffliche Präcision, welche die russischen Musikkorps auszeichnet, denselben förmlich eingebläuet wird.

< **London**, 1. August. In der Unterhaus-Sitzung am 31. Juli erlitt die Regierung eine empfindliche Niederlage. Lord Palmerston beantragte nämlich die zweite Lesung der Public Health Act Amandment Bill und hielt zu ihren Gunsten eine seiner gewandtesten und glänzendsten Reden. Eindringlich schilderte er die Nothwendigkeit einer sanitätspolizeilichen Staats-Intervention für das Wohl der armen und arbeitenden Volksklassen, deren ganzes Vermögen in ihrer Gesundheit bestehe, und sehr geschickt rief er — ohne alarmiren zu wollen, wie er bemerkte — die Cholera zu Hilfe, die in Newcastle, Glasgow und andern Städten grassire, ja sogar in London ein paar Gastrollen gegeben habe. Nichts sei leichter, als diese Seuche unschädlich zu machen; doch gehöre dazu eine vorsorgende und sachkundige Behörde. Das Sanitäts-Collegium, das Anno 1848 gebildet ward, ist eine provisorische Einrichtung und soll Ende dieser Session erlöschen. Abgesehen von den Vollmachten, die es in Bezug auf die Sanitätszustände der Hauptstadt besitzt, hat es die Befugniß, in Provinzstädten, auf eine Petition derselben, ohne Zuratheziehung des Parlaments, Lokal-Collegien zu errichten, und dieselben mit sehr ausgedehnten Vollmachten zu bekleiden. Ueber den Gebrauch, der von diesen Vollmachten gemacht wurde, und namentlich über das Walten Mr. Chadwick's im Ober Collegium herrscht im ganzen Lande das größte Mißvergnügen. Lord Palmerston nun schlägt durch vorliegende Bill vor, die Verantwortlichkeit für die Maßregeln des Board of Health auf den Sekretär des Innern zu übertragen und die so modifizirte Einrichtung noch zwei Jahre probeweise fortbestehen zu lassen. Das Personal des Collegiums habe seine Anstellungen ganz in seine Hand (Palmerston's) gelegt, doch hoffe er, man werde vor genauerer Prüfung keinen der betreffenden Beamten über Bord werfen.

Lord Seymour beantragt die Bill nach 3 Monaten zu lesen. In einem langen und sarkastischen Rückblick auf die Thätigkeit des Collegiums, zu dessen Mitgliedern er selbst gehört, zeigt er, daß es mit seinen ewigen Einmischungs-Versuchen und vor lauter gewagten Experimenten gar nichts ausgerichtet habe. Die phantastischen Pläne Mr. Chadwick's, die zu wiederholten Malen das Unterhaus entsetzt und einen Commissär nach dem andern zum Austritt gezwungen, die alexandrinische Bibliothek von Blaubüchern, die er mit hohlen Theorien gefüllt, die Ausflüge nach Paris, die er arrangirt, das Alles habe dem Staat enorme Summen gekostet, ohne London besseres und wohlfeileres Wasser zu schaffen oder ein praktisches Mittel zur Reinigung der Themse an die Hand zu geben. Nie werde das Collegium unter wirklicher Controlle stehen, so lange eines seiner 3 Mitglieder (Graf Shaftesbury) ein unbesoldeter Dilettant sei, dessen ganzes Suchen und Trachten darauf gerichtet sei, das Volk an Bevormundung und Centralisation zu gewöhnen. Das Haus solle die Bill nicht erneuern, außer wenn die Regierung ein vorwurfsloses und wirkliches verantwortliches Sanitätsamt einsetze. J. Russell bemerkt, die Regierung schlage die Verlängerung nur vor, um in der Zwischenzeit den Gegenstand durch ein Sondercomite untersuchen zu lassen. Er selbst habe vor einem Jahr Herrn Chadwick gewarnt, dem Selbstregierungs-Princip der Nation etwas mehr Rechnung zu tragen. Im Ganzen aber habe das Collegium viel Gutes gewirkt, und er halte die Verlängerung der Akte für eine unausweichliche Nothwendigkeit. Mr. Heywood und Lord Palmerston endlich versichert: Mr. Chadwick's Gesundheit habe in Folge seiner angestrengten Arbeiten für die Gesundheit des Volkes so gelitten, daß ihm die Aerzte Ruhe empfohlen hätten; er werde sich daher freiwillig zurückziehen müssen. Die Majorität bleibt jedoch unerbittlich und die Bill wird mit 74 gegen 65 Stimmen verworfen.

— Gestern waren hier zwei Meetings, die für Preußen interessanter als für England sind. Auf dem ersten beriethen die Aktionäre der Kölner Bergwerks-Gesellschaft über ihre Interessen, und beschlossen, einstweilen blos die Vahlberg-Gruben auszubeuten, und weitere 10,000 L. aufzunehmen. Dem Berichte des Direktoriums zufolge wäre die Aufnahme dieser Summe nothwendig, weil die Betriebskosten sich auf 800 L. monatlich belaufen, das gewonnene Erz aber erst nach Jahresfrist wird auf den Markt kommen können. Die Aufnahme von 10,000 L. zu 10% verzinslich, und binnen 5 Jahren zurückzuzahlen, wurde beschlossen. — Das zweite Meeting wurde von den Aktionären der Berliner Wasserleitungs-Gesellschaft abgehalten. Der Vorsitzende, W. H. Göschen berichtete, daß die Arbeiten fortschreiten und die Contrahenten ihren Verpflichtungen getreu nachkommen. 4000 von den Aktien hatten sich in preußischen Händen befunden. Die weiteren dreimonatlichen Einzahlungen von 30 Schill. pro Aktie werden vom 1. September an zu machen sein. —

— Die Times kommt wieder auf ihren Lieblingsplan zurück, nichts in den Fürstenthümern, nichts in der Ostsee zu thun und dafür Sebastopol in die Luft zu sprengen. Ohne Zweifel, meint sie, könnten die Alliirten mit den Türken vereint die Fürstenthümer säubern, aber wer bürgt dann gegen die beständige Wiederholung der Invasion? Engländer und Franzosen können nicht fortwährend zwischen Pruth und Donau Schlachten liefern. Oesterreich ist an Ort und Stelle, ihm überlasse man daher die Austreibung der Russen. Und was die Ostsee betrifft, so befindet sich im Norden kein einziger der Lebenstheile Rußlands. Selbst die Vernichtung Petersburgs würde kaum eine Regierung schrecken, die den Fall Moskau's überlebte. Wen schade die Existenz Petersburg im Norden, oder die Existenz von Sweaborg und Cronstadt? Und würde letzteres nicht nach dem Frieden wieder aufgebaut werden? Genug, daß Napier alle russische Häfen zugesiegelt und daß Europa von der russischen Ostseeflotte nunmehr nichts zu fürchten hat! Der Fall Sebastopol's dagegen würde den ganzen Orient von einem Alp befreien und den Friedensschluß jedenfalls beschleunigen. — Wenn die Times Lord J. Russels Erklärungen am 24. Juli nicht für eitle Phrasen hält, so muß man annehmen, daß sie nichts in den Fürstenthümern, nichts in der Ostsee und nichts im schwarzen Meer thun will. Ihr Getrommel gegen Sebastopol ist der Lärm einer Kinderklapper, mit dem sie dem kindischen John Bull einschläfern will.

Spanien. Die Königin setzte auf den Vorschlag des interimistischen Kriegsministers durch ein vom 24. datirtes Dekret, mit der lebhaftesten Befriedigung ihres Herzens" die Generale O'Donnel, Serrano, Ros de Olano, Jose de la Concha, Messina und Dulce in alle ihre Ehren und Würden wieder ein, hob die unter dem Ministerium San Luis verhängten Verbannungen auf, befahl Vergessenheit für die politischen Handlungen der jetzigen Krise wie für Alles, was zu ihrer Herbeiführung gedient, mit Ausnahme jedoch der vor das Forum der Cortes und Gerichte gehörenden Minister, was wahrscheinlich die Verfolgung des gefallenen Cabinets andeutet, deren Verhaftung auch der als die Junta, als deren Präsident der General San Miguel unterschreibt, decretirt hat, um „sie vor das Tribunal zu stellen, das sie zu richten haben wird." Gleichzeitig erhielten vier Generale, u. A. Lara, der beim Ausbruch des Aufstandes Generalcapitän von Madrid war, und Quesada, der sich beim Kampf in den Straßen hervorthat, den Befehl, sich an ihnen angewiesene Aufenthalts-Orte zu begeben oder ins Ausland auf Reisen zu gehen. Ein Dekret der Junta, vom Präsidenten San Miguel unterzeichnet, hob die Verbannung des Infanten Don Enrico (der sich bekanntlich zu den Progressisten zu halten pflegte) auf. Die Königin und ihr Gemahl ließen der Junta 30,000 Realen aushändigen, die in ihrem Namen an die im Aufstand Verwundeten vertheilt werden sollten, und ließen zugleich den Wunsch ausdrücken, die hülfsbedürftigen Wittwen und Waisen zu kennen. Fügt man hierzu das sprechende Factum, daß die „Marie Christinen-Straße" in eine „O'Donnels-Straße," die „Alcala-Straße" wieder in die „Straße des Siegesherzogs" umgetauft wurde, so ist das Bild des Umschwungs vollständig. Aus den zahllosen Proklamationen der Junta, in denen inmitten der revolutionärsten Sprache unwandelbar und mit offenbarer Absichtigkeit der „constitutionellen Königin" gedacht wird, ist nur folgende eine Art Programm entfaltende Stelle zu erwähnen: „Ihr habt durch eure Opfer und euer Blut bewirkt, daß das Grundgesetz, in welchem die Rechte der Spanier niedergelegt werden sollen, der Sorgfalt von Cortes empfohlen werden wird, die in Berücksichtigung der Unvollkommenheiten und Fehler der vorangegangenen Verfassungen, die Vorwände, deren sich die Gewalt bedienen könnte, um euch zu tyrannisiren, verschwinden machen werden. Die organischen Gesetze sollen den freien Ausdruck eurer Stimmen in den Wahlen sichern, die Provinzen sollen durch sich selbst verwaltet werden und ihr eignes Leben führen, die monströse Centralisation, die sie zu Nullen gemacht hat, auf immer abgeschafft werden; die Regierung soll für ihre Handlungen verantwortlich sein und diese unmoralischen Menschen, die euer Vermögen und eure Ehre verhandeln, verschwinden. Ihr habt eine Miliz, die euer Eigenthum und eure Ehre vertheidigen wird, und ihr werdet ferner die nöthigen Gesetze zum freien Ausdruck des Gedankens und zur individuellen Sicherheit erlangen."

Am 27. Abends sollte, wie wenigstens San Miguel in der Gaceta ankündigte, die Königin in Begleitung der Rettungs- Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Junta, die Nationalgarde und das Militär-Spalier bildend, „ihr getreues Volk von Madrid, besuchen und zwar sollte der Zug durch die Straßen Armeria, Mayor, Puerta del Sol, Alcala und den Prado, dann zurück durch die San Geronimo- und Mayor-Straße gehen. Aber die Epoca vom 28. kündigt an, daß die Königin „wegen der nahe erwarteten Ankunft Esparteros und O'Donnels die Musterung der Nationalgarde und Truppen verschoben habe." Aus den Provinzen waren die höchst wichtigen Nachrichten eingetroffen, daß sowohl Blaser als O'Donnel ihre Truppen der neuen Regierung unterordneten. Ersterer war am 24. mit seiner Division zu Baylen, wo er das Commando dem General O'Lawler übergab, und am 24. brachte sein Adjutant, der Oberst Mendoza, die Nachricht nach Madrid. O'Donnel, der in Begleitung von Dulce und Ros de Olano am 22. mit 12,000 Mann in Sevilla eingezogen war, hatte sich seinerseits der Junta zu Befehl gestellt und sein Kommen nach Madrid angesagt.

Der Umstand, daß Esparteros Abgesandter, der General Talazar, im Auftrag des Siegesherzogs selbst dem General O'Donnell durch eine Staffette den glücklichen Erfolg seiner Mission bei der Königin melden ließ, beweist, daß auch zwischen den an der Spitze der Bewegung stehenden hohen militärischen Persönlichkeiten kein Conflikt zu befürchten ist.

— Der Franz. Moniteur hat folgende Depeschen:

Bayonne, 31. Juli.

Briefe vom 29. melden, daß, während der Marschall Espartero am Morgen in die Stadt eingezogen war, die Lage sich merklich besserte. Die Junta hatte die Eröffnung der Börse decretirt und die Fonds stiegen. Der General San Miguel hatte an die Generalcapitäne ein Rundschreiben gerichtet, um die Zustimmung der Provinzial-Junten zur Autorität der Königin zu fordern und das Vertrauen zu empfehlen.

Perpignan, 31. Juli.

Die Ruhe ist zu Barcellona wiederhergestellt. Die Arbeitseinstellung unter den Arbeitern hat aufgehört.

T **Paris**, 2. August. Eine von Yrun hier eintreffende Depesche berichtet aus Madrid vom ersten August: „Die Generale O'Donnell und San Miguel sind zu Marschällen ernannt. Espartero ist zum Präsidenten des Ministerraths und O'Donnell zum Kriegsminister ernannt. General Serrano ist mit den Functionen eines General Capitains von Andalusien bekleidet. — Die höchste Junta der Wohlfahrt, Bewaffnung und Vertheidigung der Provinz von Madrid hat unter andern Maßregeln auch die Verbannung aufgehoben, die auf dem Infanten von Spanien, Heinrich Maria von Bourbon, lastete.

— Der Kaufmann Jerome Napoleon Bonaparte aus Baltimore mit seinem gleichnamigen Sohne, der Lieutenant in der nordamerikanischen Armee ist, werden noch einige Monate hier bleiben. Das Gerücht indeß, das den jungen Bonaparte in französische Dienste treten läßt, ist unwahr. Vater und Sohn, vorzüglich der Erstere, sollen dem alten Napoleon sehr ähnlich sehen; Beide sind in ihrer äußern Erscheinung durchaus einfach und anspruchslos und thun sich im Gegentheil auf ihren Titel als freie Bürger Amerikas etwas zu Gute. Sie sind von den Majestäten vor ihrer Abreise nach Biarritz in St. Cloud und in den Tuilerien empfangen worden und sie wohnen jetzt im Palais Royal, um später mit dem Prinzen Jerome das Schloß Meudon in der Nähe von Paris zu beziehen.

— Die Gerichte beschäftigen sich seit einiger Zeit mit einer eigenthümlichen Art von Diebstählen, die stets von solchen Leuten ausgeführt werden, die eine andere Wohnung beziehen. Diese räumen nämlich alsdann nicht nur ihre eigenen Zimmer aus, sondern gehen, wenn die Besitzer auf dem Lande oder verreist sind, eine Etage weiter, und räumen auch diese ungenirt und in aller Ruhe aus. Unten wird alles auf die bereitstehenden Wagen gepackt, und Niemand hat ein Arg daraus, weil die Leute eben umziehen, und man doch unmöglich jedes Stück controliren kann. Auch bei den vielen Demolitionen werden zahlreiche Diebereien begangen; in der Rue St. Honoré hatte sich ganz offen ein Bureau etablirt, das tagelang frischweg Holz und Steine wagenweise verkaufte und sogar einen Sergeant de Ville angenommen hatte, Ordnung zu halten, da bei den billigen Preisen der Zudrang der Käufer so außerordentlich groß war. Der rechtmäßige Eigenthümer kam gerade noch früh genug, um den Verkauf des Platzes selbst zu hintertreiben, der bereits eingeleitet worden.

— Der Moniteur bringt aus Konstantinopel folgende neue Einzelnheiten über das Gefecht bei Giurgewo am 5. und 7. Juli: „Am 5 Juli um 4 Uhr Morgens gingen zwei Compagnien Türken bei der Insel Mokano unterhalb Giurgewo über die Donau; sie fanden nur einen kleinen Haufen Kosaken, der beim Herannahen der türkischen Kähne die Flucht ergriff. Ein zu Smurda auf dem linken Ufer der Insel Mokano gegenüber errichtete russische Batterie von Kanonen konnte die Landung nicht hindern, da ihr Feuer das Flußufer nicht erreichte. Um 12 Uhr waren drei Bataillone Infanterie und vier Kanonen auf der Insel Mokano etablirt und legte eine kleine Redoute an. Am 6. entschloß sich Hassan Pascha, Befehlshaber des Armeecorps von Rustschuk, auf die falsche Nachricht hin, daß die Russen Giurgewo geräumt und nur sehr wenig Mannschaft zurückgelassen hätten, um ihren Rückzug zu verbergen und zu decken, zum Uebergang über die Donau Slobozie gegenüber und zur Besetzung der Insel Ramadan zwischen Slobozie und Giurgewo. Am 7, um 9 Uhr Morgens setzte er acht kleine Schaluppen mit ungefähr 200 Mann unter Beiram Paschas (General Cannon) und Beher Paschas Befehlen nach der Insel Ramadan in Bewegung. Diese 200 Mann wurden von dem Feuer eines Bataillons des neununddreißigsten Regiments von der 10. Division empfangen und hielten es eine ½ Stunde lang allein aus, bis eine neue Verstärkung ihnen das Vorrücken auf der Insel möglich machte, indem sie dieses Bataillon vertrieben. Die Russen, die an eine Landung auf der Insel Mokano glaubten, hatten dort alle ihre Streitkräfte concentrirt. Bald rückten überdies 8 Bataillone Infanterie, 6 Feldgeschütze, 4 Schwadronen Uhlanen und 4 Schwadronen Husaren nacheinander aus Giurgewo aus und nahmen unter den Befehlen der Generale Villebois und Seymonoff am Kampfe Theil. Aber zur selben Zeit fanden sich 9 Bataillone Infanterie und 1 Bataillon Schützen unter Ali Paschas und Mehemet Marati Paschas Befehlen vereinigt. Dreimal griffen die Russen sie mit dem Bajonet an, um sie in Donau zurückzuwerfen, aber dreimal wurden sie kräftig zurückgewiesen.

Ein türkisches Bataillon, das an der westlichen Spitze der Insel ans Land gesetzt worden war, stieß grade auf eine Redoute mit 4 Kanonen, deren Kartätschen es zerschmetterten, während 4 Schwadronen Uhlanen es in der Flanke angriffen. Zweimal griff es die Redoute kräftig an, wurde aber zurückgeworfen. Da dies Bataillon seine Vereinigung mit den Truppen auf der Rechten nicht bewerkstelligen konnte, die ihrerseits von den Russen umzingelt sich mit blanker Wasse schlugen, so entstand ein Kampf so zu sagen Mann gegen Mann, der bis zum Abend dauerte. Um 7 Uhr warf ein letzter Angriff die Russen bis zur Mitte der Insel zurück und nun begannen sie ihre Rückzugsbewegung. Um 8 Uhr hatte das Feuer völlig aufgehört und die Türken verschanzten sich am Ufer der Donau. Der Verlust der Russen an diesem harten Tag war ungeheuer; er wird auf 5000 Todte und Verwundete veranschlagt. Der Verlust der Türken beträgt 507 Todte und 605 Verwundete. Die Soldaten hielten sich wie die Löwen; zu Ende des Tags hörten sie nicht mehr aufs Commando und stürmten von selbst mit dem Bayonett voran; jeder einzelne Mann schlug sich für seine Rechnung. Dieses glänzende Gefecht ist für die türkischen Soldaten ein neuer Anspruchstitel auf die Achtung der verbundeten Armeen."

— Ueber die russischen Finanzen enthält das „Journal de Francfort" in einem Briefe aus Petersburg folgende Angaben: Das Steuer-Einkommen Rußlands kommt vorzugsweise aus zwei Quellen, den Einfuhrzöllen und der Branntweinsteuer. Es hat im Ganzen in den letzten Jahren 222 bis 225 Millionen Rubel betragen. Die Zölle brachten 1853 circa 30 Millionen Rubel ein, wovon 9/10 aus den Einfuhrzöllen für Colonialwaaren, Wein, Thee und Fabrikate hervorgingen. Der gegenwärtige Kriegszustand wird wahrscheinlich ein Defizit von 6 Mill. hervorbringen. Die übrigen Steuern sind niedriger veranschlagt, als in den meisten der übrigen europäischen Staaten. Die Tabaksteuer bringt bei einer Consumtion von 3 Mill. Pud ca. 3 Mill. Rubel ein, die Salzsteuer bei einer Bevölkerung von mehr als 60 Mill. ca. 8½ Mill. Rubel ein, bei einem in den Gewerben roulirenden Capitale von ca. 1500 Mill. Rubel. Der Staat besitzt außerdem; 1) ungefähr 2/5 des Grundeigenthums mit 2 Mill. Bauern (wobei nur das männliche Geschlecht zählt); das Grundeigenthum beträgt ausschließlich der Dotation der Bauern 10,300,000 Dessiatinen culturfähigen Bodens; 2) ca. 102 Mill. Dessiat. Forsten; 3) die Gold- und Silberminen, welche jährlich ca, 22 Mill. Rubel eintragen und deren Ausbeitung zum Theil Privatgesellschaften überlassen ist. Die Summe der umlaufenden Creditbillets betrug am 1. (13.) Februar v. J. 311 Mill Rubel mit einem Baarvorrath von angeblich 146 Mill. Im Juni d. J. soll die Metallreserve 153,421.000 R. S. betragen haben, und der Umlauf von Creditbillets 342,873,000 Rubel Die Schatzbonds betragen in 23 Serien 69 Mill. Rubel, die mit 4½ pCt, verzinst werden.

Ueber die Bewegungen der verbündeten Flotten

in der Ostsee vom 18. bis 25. Juli geben folgende Tagebuch-Notizen (in der Times) genügende Auskunft. Sie sind theils von Baro Sund, theils von Led Sund (im Süden) der Alands Inseln datirt.

18. Juli. Baro Sund bietet jetzt eines der großartigsten Schauspiele dar; die verbündeten Flotten sind hier versammelt. Ueber die Vortrefflichkeit ihrer Ausrüstung und Bemannung herrscht nur Eine Stimme, und die Capitaine sagen, daß die Leute — einige wenige betagte Küstengarden allenfalls abgerechnet — zu jedem Dienste tauglich sind, den Napier ihnen auferlegen will. Es wird fortwährend exercirt, und es ist ein wunderbares Schauspiel, wenn der „Wellington" das Signal „Boote heraus und bewaffnet" aufhißt, und 20 Minuten darauf schon 180 Boote vollständig armirt und bemannt gegen die Küste hin abstoßen, um irgend ein fingirtes Manöver auszuführen. Die Russen sahen aus der Ferne zu, und die Telegraphen auf den Höhen rapportiren fleißig nach Helsingfors. Seit wir von Kronstadt zurück sind, haben wir fortwährend herrliches Wetter. Kronstadt aber und Helsingfors hatten wir für uneinnehmbar, und daß man ihnen nur mit Aufopferung von 6 bis 8 Linienschiffen nahe kommen könne. Man erwähnt in England, ob diese Festungen mit dem Verluste von 6000 Mann nicht allzutheuer erkauft wären? Zwischen den Inseln, auf welchen die Batterien von Sweaborg erbaut sind, kann nur Ein Schiff passiren, und dieses hätte das Feuer von 340 Kanonen schweren Kalibers aus Kasematten auszuhalten. Nur mit einer starken Landarmee ließe sich gegen Helsingfors etwas unternehmen und dies hoffen wir von Schweden zu erlangen, wenn erst Bomarsund in den nächsten Tagen gefallen ist.

Die Cholera ist glücklicherweise im raschen Abzuge begriffen. Es gab eine Periode, wo der Austerlitz 150 Fälle an Bord hatte. Der Majestic machte einen Ausflug um die Seuche zu mildern. Verdünnte Schwefelsäure und Campfer-Mixtur sind die beliebtesten Medicamente. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Segelschiffe von der Cholera gänzlich verschont wurden. Vielleicht, daß die ungenügende Lüftung in den Maschinenräumen der Dampfer der Krankheit Nahrungsstoff liefert.

Am 18. um 1 Uhr Nachmittags wurde das Signal zum Ankerlichten gegeben. Es ging in 4 Linien vorwärts, die ganze Flotte lief mit allen Segeln vor dem Winde die ganze Nacht hindurch.

Am 19. großes Segel-Exercitium. Um 4 Uhr Nachmittags überraschte uns ein dichter Nebel, in Folge dessen alle Schiffe Befehl erhielten, Anker zu werfen. Wir befanden uns ziemlich auf halbem Wege zwischen dem Otto-Leuchtthurm und dem von Begskaren in 30 Faden Wassertiefe.

Den 20. über blieben wir ruhig vor Anker liegen; Kessel ungeheizt; der „Lightning" mit Ingenieuren wurden zeitig vorausgeschickt, um den Kanal nach Led Sund zu sondiren und zu markiren.

Am 21. um 10 Vormittags wieder Signal zum Ankerlichten. Der „Wellington" voran; ihm nach die Flotte in 2 Divisionen, von Napier und Chads geführt. Um 1 Uhr folgten die 8 französischen Linienschiffe in 2 Colonnen, mit ihren 6 Dampfern an der Backbord-Seite. Um 5 Uhr ankerte die englische Division im Led Sund und traf daselbst die Rad-Dampfer von Admiral Plumridge, den „Leopard", „Odin" und „Valorous". Am nächsten Tage waren auch die französischen Schiffe alle herein und die „Präzision", mit der sie die Segel refften und die Anker auswarfen, erregte die Bewunderung der ganzen Flotte.

Am 22. des Morgens wurden folgende Schiffe nach Bomarsund beordert: Edinburgh (Admiral Chads), Blenheim, Hogun, Ajax, Amphion, Leopard, Odin und Valorous. Der Lightning als Wegweiser voran. Man begegnete dem Hecla; am Nachmittag hörten wir eine starke Kanonade in der Richtung von Bomarsund und um 7 Uhr sahen wir von dort eine dichte Rauchsäule aufsteigen. Darüber rapportirte der Lightning um 10 Uhr Abends, daß

Russen, sowie unsere Blockschiffe sichtbar geworden waren, aus einer südwestlich von den Forts errichteten Erd Batterie das Feuer gegen sie eröffnet hätten, daß aber die Schüsse alle zu kurz seien, um Schaden zu thun. Admiral Chads ankerte ruhig außerhalb dem Bereiche ihrer Geschütze, aber nahe genug, um unsere 10zöllige Kanonen mit Erfolg spielen lassen zu können. Die Forts wurden bald des nutzlosen Feuerns müde. Die früher gesehene Rauchsäule kam von einem russ. Schiffe, das den kleinen Dampfer Zephyr in Brand gesteckt worden war.

Am 23. Sonntagsruhe. 4 französische Fregatten kommen herein und die Desperate ist in Sicht. Unser Ankerplatz hier im Led-Sund ist vortrefflich, 11 12 Faden Tiefe und etwa 9 Meilen im Umfang. Auf der Landseite, welche das Kirchspiel von Limland heißt, ist das Ufer flach, doch sieht man weiter im Innern waldige Erhöhungen, und das Land scheint fruchtbar zu sein. Auch an Häusern fehlt es nicht und ein großes, im Bau begriffenes Schiff ist ein reizender Köder für die ganze Flotte. Lightning und Aigle sind wieder ausgeschickt, um den Kanal nach Bomarsund zu erforschen. Sie stießen auf keinerlei Hindernisse, obwohl die Schiffe zuweilen in einer Entfernung von nur 30 Yard vom Ufer hinfuhren. Die Tiefe variirt von 5 bis 30 Faden. Wenige Meilen von Bomarsund war der Alban mit Vermessungen beschäftigt, neben ihm saß der Valorous fest auf einem Felsen auf. Zwischen den Inseln waren die Maste des Leopard, Odin und Hecla sichtbar, die dem Feinde jede Verbindung abzuschneiden hatten. Längs des Ufers schauten die Bewohner aus Mühlen und Weilern furchtsam auf unsere vorbeigleitenden Schiffe. Um 5 Uhr Abends fuhren wir durch einen blos 100 Yards breiten Kanal und trafen am Ausgang desselben Admiral Chad's Geschwader in Lumpar-Bai, vor den Befestigungen von Bomarsund. Die Haupt-Batterie ist halbmondförmig am Strande erbaut, um die ganze Bucht zu bestreichen. Sie hat zwei Stockwerke aus Granit und Raum für 108 Kanonen, doch sind nur 92 montirt.

Das Dach ist bombenfest und zum Ueberfluß mit einer 4 Fuß hohen Sandschichte bedeckt. Hinter diesem Fort stehen auf aufsteigendem Grunde 2 runde Thürme und im äußersten östlichen Winkel ein Dritter, deren Jeder 16 Geschütze hat. Eine rasch aufgeworfene Erdbatterie auf dem östlichen Vorsprung hat vervollständigt die Werke. Soldaten und Offiziere bewegen sich ab und zu. Die allgemeine Ansicht ist, daß ein Bombardement dieser Forts zu nichts führen würde; aber mit Landtruppen und unseren Linienschiffen wird ihre Zerstörung bald vollbracht sein. — Um 6 Uhr kehrten wir zur Flotte zurück. Der „Valorous" ist arg beschädigt und nur mit Mühe flott zu erhalten.

Kopenhagen, 31. Juli. Verschiedene englische Orlogs-Dampf- und Transportschiffe sind gestern Abend von hier abgegangen. Das Orlogs-Dampfschiff Bulldog, das Transportschiff Kanguroo und das Orlogs-Dampfschiff Mercur sind heute angekommen, die zwei ersten aus Süden, das letzte aus Norden.

§ **Hamburg**, Dienstag, 2. Aug., Abends. In Kopenhagen glaubt man positiv an die Eroberung von Bomarsund seitens der vereinigten Flotte.

Berlin, 1. August. Wie es scheint, wird in Wien das Unziemliche der Sprache, deren sich gewisse österreichische Blätter, namentlich der Lloyd gegen Preußen bedienen, jetzt empfunden; aber es sind darauf bezügliche Beschwerden erhoben worden; mindestens lehnt die offiziöse O. C. jede Mitverantwortlichkeit der Regierung für diese mit der behaupteten entente cordiale Oesterreichs und Preußens sehr unvereinbarlichen Ausfälle ab.

— Die halbamtliche Oesterreichische Correspondenz, sagt heute in einem sehr bemerkenswerthen Artikel unter Anderem: „Sehen wir die Oesterreichische Presse im Allgemeinen, bei Besprechung der großen europäischen Angelegenheit, eine anerkennenswerthe Richtung befolgen, so vertreten selbstverstanden die verschiedenen Journale lediglich nur die Anschauungen ihrer Redakteure oder des Publikums, für welches sie berechnet sind. Unsere Preßgesetzgebung gestattet — innerhalb gewissen durch die öffentliche Moralität und die Rücksichtsnahme auf befreundete Staaten gebotenen Schranken — eine ungehinderte Darlegung persönlicher Meinungen über obschwebende Fragen von öffentlichem Interesse. Jedes Blatt hat dagegen die Verantwortlichkeit für seine Meinung und seine Darstellungsweise auch allein zu tragen. Die Regierung will der österreichischen Presse nicht vorschreiben, wie sie die Politik des eigenen Landes oder fremder Cabinete beurtheilen soll, verlangen aber kann und wird sie von allen Blättern, um so mehr von solchen, welche ihre Politik in den wesentlichsten Punkten als die richtige anerkennen, daß von bundesgenössischen und eng befreundeten Höfen nur mit gebührender Achtung gesprochen werde. Die Ungeduld nach einer baldigen Entwickelung der Dinge in der orientalischen Krisis rechtfertigt keineswegs eine unziemliche Sprache gegen die Macht, die in den engsten Bundes- und Freundschaftsverhältnissen zu Oesterreich und unserem erhabenen Kaiserhause steht."

— Auch am 29. haben der König und die Königin mit dem König von Würtemberg und ihren Königlichen Gastgebern die Industrieausstellung in München besucht. Zuvor hatte der König von Preußen dem König von Würtemberg in dessen Gasthof einen Gegenbesuch abgestattet und hierauf in der K. Residenz die Staatsminister und das diplomatische Korps empfangen.

— Die katholischen Einwohner Charlottenburgs, deren Zahl auf 500 gestiegen ist, beabsichtigen den Bau eines Gotteshauses und haben zu diesem Zwecke, dem Vernehmen nach, bereits eine Baustelle auf dem Lützower Platze angekauft.

— Es sind hier briefliche Nachrichten aus Riga eingegangen, denen zufolge die Einnahmen an Einfuhrzoll in den russischen Ostseehäfen. mit Einschluß St. Petersburgs, in den letzten Jahren mit dem Beginne der Schifffahrt über eine Million Silberrubel monatlich betragen haben, während diese jetzt kaum 100 Silberrubel liefern. Dieses Mißverhältniß gleicht sich indessen, wenigstens für die Staatskassen, insofern aus, als in einer einzigen an der russischen Gränze gelegenen preußischen Zollstation manchmal an einem Tage über 1000 Thlr. eingenommen werden. Für die Seeplätze ist allerdings der Zustand kaum erträglich.

— Die Nachrichten aus dem Innern Rußlands lauten übereinstimmend günstig hinsichtlich der Ernte-Aussichten, was wieder auf den Handelsverkehr eine günstige Rückwirkung übt.

— Im Ural ist kürzlich, wie es heißt durch Zufall, eine nicht unwichtige Entdeckung gemacht worden. In den Minen von Kameno-Pawslowsk, Gubernium Orenburg, wurden bei Goldwaschen sehr schöne rosenfarbene Topase gefunden, wie sie bisher nur Brasilien aufzuweisen hatte. Diese Entdeckung ist um so wichtiger, als das Auffinden solcher Topase als ein sicheres Zeichen betrachtet werden, daß in der Nähe auch Gold, Platina und Diamanten vorhanden seien.

— Der Rückzug der Russen von Silistria, liest man nachträglich, geschah ziemlich übereilt und nicht von den Türken unbelästigt. Ein Beweis dafür ist das stehengebliebene Zelt Gortschakoff's, in welchem leere und volle Champagnerflaschen, allerhand andere Delikatessen, ein Tisch bedeckt mit Zeitungen — darunter Kladderadatsch, Fliegende Blätter, Illustrirte Zeitung, Punch ꝛc. — erobert wurde.

— Nach Briefen aus Madrid wurde das Schreiben Espartero's der Königin im Beisein ihrer Mutter, des Königs und einer vierten Person übergeben, deren Stellung keine offizielle ist. Christine wollte sich des Schreibens bemächtigen, Isabella widersetzte sich. Christine ergoß sich nun in die heftigsten Anschuldigungen gegen Espartero; die Königin antwortete ihr, daß sie in Espartero volles Vertrauen setze. Der König stimmte ihr eifrig bei, die vierte Person aber war der Ansicht Christinens. Die Erörterung wurde nun immer hitziger.

Christine rief aus: das Leben ihrer Tochter werde in Espartero's Händen gefährdet sein; der König erklärte diese Befürchtung für lächerlich und rieth der Königin, ihrer Mutter nicht zu trauen. Christine soll sodann, durch den Wortwechsel aufgeregt, auf ihre Tochter losgestürzt sein, um sie fortzureißen, und der Auftritt so arg geworden sein, daß der König seinen Degen ziehen zu müssen glaubte. Christine wurde angeblich am Arme und Isabella an der Hand leicht verwundet. Christine wollte die Truppen vermögen, sie außerhalb Madrids zu bringen, was jedoch der entschiedene Widerstand des Königs hintertrieb. Die Königin-Mutter zog sich darauf in die inneren Palast-Gemächer zurück.

Koblenz, 1, August. Heute Morgens fand in einem der großen Säle des königlichen Ober-Präsidiums im Schlosse zu Koblenz Seitens der Mitglieder der rheinischen Ritterschaft die Wahl mehrerer Abgeordneten aus ihrer Mitte für den rheinischen Provinzial-Landtag Statt. Mittags waren die Herren zur Tafel bei dem Herrn Ober-Präsidenten gebeten.

Köln, 1. August. Die Fruchtpreise sind endlich an's Fallen gekommen, von allen Seiten vernimmt man diese erfreuliche Nachricht. Während man hier am Samstag Morgen das Korn noch mit 9⅙ Thlr. per Malter bezahlte, kaufte man am Nachmittage schon 10 Sgr., und gestern schon 1⅙ Thlr. billiger ein, — gestern kostete das Malter also hier schon nur 8 Thlr. Der Brodpreis sank für diese Woche schon 8 Pf. und dürfte sich, wenn das Fallen der Fruchtpreise noch etwas anhält, in der nächsten Woche noch günstiger gestalten. Das Sinken der Preise dürfte außer der guten Ernte und den Zufuhren von neuem Korn noch darin begründet werden können, daß vor wenig Tagen enorme Kornsendungen von Odessa in Antwerpen eintrafen. In der kurzen Frist von sechs Tagen sank, zuverlässigen Nachrichten von jenem Orte an ein hiesiges Haus zufolge, der Hectoliter um 4 Gulden.

— Die Untersuchung wegen gesetzwidriger Befreiung vom Militärdienste soll dem Vernehmen nach bei mehreren der 18 Verhafteten geschlossen und heute vor den Anklage-Senat gelangt sein. Der Assistenz-Arzt Dr. F. von Bonn, der in eine ähnliche Untersuchung verwickelt war, ist freigesprochen worden. — Die Akten zu dem Defraudations-Prozeß sind noch nicht geschlossen.

— Ein schöner Zug der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" ist uns bekannt geworden, den wir mitzutheilen uns verpflichtet fühlen. Wie wir bereits früher meldeten, schlug am 28sten v. M. der Blitz in das Gehöft des Bauer Schulze zu Libaetz und legte dieses in Asche. — Der Abgebrannte hatte einige Tage vorher seinen Antrag auf Versicherung seines Inventariums, Viehes und seiner Erntefrüchte bei tener Gesellschaft zwar gestellt, jedoch sollte die Versicherung erst am 1. Juli beginnen; er hatte noch keine Polize, auch die Prämie noch nicht bezahlt, trotzdem wurde ihm doch von der „Colonia" der entstandene Schaden vergütet.

Elberfeld, 3. August. Der Geburtstag Friedrich Wilhelms III., der hier im Thale in 25 Jahren feierlich begangen wurde, ist vor andern geeignet, das Andenken an diesen verehrten Landesherrn zurückzurufen und an die Segnungen des Friedens, welche unter seiner weisen Regierung auch der hiesigen Gegend zu ihrer Entwickelung gefördert haben.

Elbing, 26. Juli. Der „Elbinger Anzeiger" schreibt; „Das plötzliche Sinken der Kartoffelpreise in Stettin bis auf 14 Sgr. pro Scheffel hat man der Energie der dortigen Polizei zu verdanken. Ihr Chef, der Regierungs-Assessor Rudloff, ließ an einem Markttage sämmtliche Höker und Aufkäufer, die sich vor der gesetzlichen Zeit an den Thoren ꝛc. eingefunden hatten, ins Loch werfen und reinigte den Markt zum Wohle der Einwohner von jenen Blutsaugern, die die Preise bisher in der Höhe zu halten wußten."

Wien, 30. Juli. Sowohl Lord Westmoreland als Baron Bourqueney traten gestern in Konferenz mit unserm Minister des Auswärtigen, Grafen Buol, und man spricht, daß die Antwort der Westmächte auf die sowohl von Seite Oesterreichs als Preußens gemachten Mittheilungen, Gegenstand der Besprechung gewesen ist.

Die erwartete Antwort der Westmächte dürfte aber zunächst eine Zusammentretung der wiener Konferenz zur Folge haben, und man ist hier in hohem Grade gespannt, ob in einem solchen Falle auch Preußen sich daran betheiligen und zum Mitgaranten von Protokollen sich herbeilassen wird, in denen ohne Zweifel die „materiellen Bürgschaften" näher ins Auge gefaßt werden dürften, welche Europa von Rußland verlangen wird, um ihm die Lust zu benehmen, ein zweiten Mal den halben Kontinent in Kriegsflammen zu versetzen.

— Es bestätigt sich, daß unsere Regierung in Paris anfragen ließ, was diese mit Rücksicht auf die Bewegung in Spanien zu thun gedenke und daß man sich durch die Eröffnungen, welche der franz. Minister Drouin de Lhuys über diesen Gegenstand gemacht hat, befriedigt fühlte.

— Die Gebrüder Rothschild sind gegenwärtig in Gastein zu einer finanziellen Conferenz versammelt.

Wien, 2. August. Eine offizielle Depesche von Bucharest vom 29. Juli bestätigt die Nachricht von dem freiwilligen Rückzug der Russen von Fratesti nach Bucharest.

Krakau, 29. Juli. Die Anwesenheit fast sämmtlicher Heerführer der österreichischen Armee in unserer Stadt gibt hier zu vielen Vermuthungen über bevorstehende Kriegs-Ereignisse Veranlassung.

— Man spricht von einer Inspektionsreise, welche der Kaiser mit mit dem Feldzeugmeister Baron von Heß in etwa 14 Tagen nach Siebenbürgen und Gallizien unternehmen wird.

T **Mailand**, 2. Aug. Eines der ersten hiesigen Geschäftshäuser (das Haus Lampaniani) hat seine Zahlungen eingestellt.

= Bisher las man wohl häufig Annoncen in den Zeitungen mit der Erkläruug, daß Ehemönner für die Schulden iher Frauen und Ehefrauen für die Schulden ihrer Ehemänner nicht aufkommen; jetzt scheint sich Solches auch bereits auf Personen auszudehnen, die noch im Brautstand sich befinden. Die Nr. 59 der „Elb. Anz." enthält folgende hierauf bezügliche Annonce: „Ich mache bekannt, daß ich dem Kellner Albert Lorique, gegenwärtig in Kahlberg, den Abschied gegeben und verbitte mir von seiner Seite jede liebkosende Nachstellung; auch komme ich für seine Schulden fernerhin nicht auf.
Laura Lange, ehemalige Braut."

Pietsch und Lehmann.

Pietsch. Haste jelesen, Lehmann, det die Kreuzträger in de Wallachei, die von den Russen jebildeten Freischaaren, den Trupp Kosaken, der die russ'schen Kassen aus Bucharest transportirte, überfallen und det Jeld jeraubt haben?

Lehmann. (sehr gleichgültig) Ja, det hab ick jelesen.

Pietsch. Na, un dadrüber wunderste dir gar nich?

Lehmann. Ne, dadrüber wundere ick mir gar nich.

Pietsch. Na, det is doch aber Straßenraub an die eijnen Kameraden!

Lehmann. Ne, du drückst dir zu hart aus, Pietsch. Det is eine Zwangsanleihe.

Lehmann. Du, Pietsch, ick will dir mal wat erzählen.

Pietsch. Na, mal!

Lehmann. Ick werde dir mittheilen, wat mir jestern mit den Banquier Moses Löwenstein un Compannie passirt is.

Pietsch. Na, man zu. Nich so lange bei die Vorrede ufhalten.

Lehmann. Also ick war da jestern bei den Banquier Moses Löwenstein un Compannie als Lohnlalai, weil seine vor drei Dagen verstorbene Jattin bejraben wurde. Alle Kutschen sind schon da; der Leichenwagen is vor de Dhüre; die Leiddragenden dragen schon seit'ne Stunde Leid un werden ungeduldig: der unjlückliche Jatte is aber noch immer nich bei Weje, sondern is oben, in de Belle-Etage in's Comptoor! So jeh' ick endlich ruff, wat meenste? Steht der Banquier janz ruhig mit seinen ersten Buchhalter un schlägt in de Bücher nach un dictirt en Brief! So sag' ick: „Herr Moses Löwenstein un Compannie," sag' ick, „entschuldjen Sie, aber es is die höchste Zeit, daß Ihre Frau Jemahlin bejraben wird! Die Gäste haben keene Jeduld mehr!" Wat meenste, wat er mir antwort't?

Pietsch. Na, wat andtwort't er'n Dir?

Lehmann. Er dreht sich blos uf 'ne Sekunde nach mir um un ranzt mir an. „Ach was, dummes Zeug! Erst kommt's Geschäft, un denn's Verjniegen!"

— Es dürfte nur Wenigen bekannt sein, daß die Mutter der verstorbenen Henriette Sonntag (Gräfin Rossi) noch am Leben ist; dieselbe hat ihren Wohnsitz in Dresden. Ein Bruder der berühmten Sängerin ist ein talentvoller Schauspieler, und unter dem Namen Holm an der Schweriner Hofbühne engagirt; auch eine jüngere Schwester, Nina Sonntag, hatte sich dem Theater gewidmet, die weltliche Laufbahn aber bald mit dem Kloster vertauscht.

Bekanntmachung.

Der unten näher bezeichnete Franz Keune hat sich der wegen Diebstahls gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen. Unter Mittheilung seines Signalements ersuche ich sämmtliche Policeibehörden, auf denselben zu wachen, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und mir vorführen zu lassen.

Aachen, 2. August 1854.

Der Untersuchungsrichter,
Simon.

Signalement.

Namen: Franz Keune; Alter: 42 Jahre; Stand: Zimmermann; Geburtsort: Malmedy; Wohnort: zuletzt Aachen; Größe: 5 Fuß 4 Zoll; Haare und Augenbraunen: blond; Stirn: frei; Augen: blau; Nase und Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesichtsbildung: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: stark; Sprache: deutsch.

Bekanntmachung.

Der §. 2 der Polizei-Verordnung vom 27. Jun v. J. verbietet das Herumlaufenlassen auch der kleineren mit einem Maulkorbe nicht versehenen Hunde während der Hundstage. Da die jetzt herrschende Hitze eine sehr mäßige ist, so wird dieses Verbot einstweilen und bis zum etwaigen Widerruf mittelst Schellenklanges außer Kraft gesetzt.

Aachen, den 2. August 1854.

Königl. Polizei-Direktion,
Haßlacher.

Konheide.

Donnerstag den dritten dieses findet bei günstiger Witterung das ***Abschieds-Concert*** der Familie Mayer, Statt.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Musikalische Abendunterhaltung

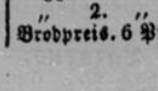
der Steyermärkischen Familie Mayer heute Donnerstag Abend im Saale des ***Klüppel.***

Zur Feier
der
Seligsprechung.
Leben, Wirken und Martertod
der beiden Märtyrer
P. Andreas Bobola und P. Johannes de Britto.
Preis 1 Sgr.
(Aachen, vorräthig bei P. Kaatzer.)

2288. In einer Bäcker- und Kuchenbäckerei wird ein Lehrling für den 1. September einzutreten gesucht. Wo sagt die Exp.

2290. Drei neue Karren sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Prinzenhof-Kaserne in Aachen.

2289. Für den 1. October wird ein Mädchen, welches gut kochen kann und Hausarbeit zu verrichten hat, gesucht. Die Exp. sagt wo.



Frischer Rhein-Salm,
beste holländische Häringe, große lebende Karpfen von 1—3 Pfd., Backfische von ½ bis 1½ Pfd, schwer; bester neuer Laberdan, Stockfisch und Ditterlinge, große Sardellen, sowie alter holl. und Schweizer-Käse frisch und aufs billigste bei **Nikolas Jansen**, Fischmarkt 1103.

Frischer Rhein-Salm, neue holländische Häringe à 5 Sgr., Schottische à 1½ Sgr. per Stück, beste Sardellen à 8 und 6 Sgr. per Pfd., Kräuter-Sardiene à 12 Sgr., süßer Laberdan à 2½ Sgr. per Pfd., neuer Stockfisch und Ditterlinge, Holländischer, Schweizer, Cidamer- und Kanterkäse angekommen bei
Fried. Jansen, neben der Kornhalle.

Berliner Börse vom 2. August 1854.

4% n. Staats-Anl.	91¼bez.	Köln-Mind. Es.-A.	116½bez.
4½% Staats-Anl.	94¾bez.	Düss.-Elb. Eis.-A.	— bez.
Bank-Antheile	— bez.	Berg.-Märk. E.-A.	— bez.
Aach.-Düss. E.-A.	82½bez.	Rheinische Eis.-A.	66¾bez.
Aach.-Mast. E.-A.	47¾bez.	Ludw-Bexb. E.-A.	117½bez.
Nordb. (Fried.-W.)	42¼bez.		(K. Z.)

Paris, 2. August. Schlusscourse der heutigen Börse 4½% Rente — F. — C. | 3% dito 71 F. 5 C.

Fruchtpreise.

Köln, 2. August.

per Scheffel.	Thl.	Sgr.	Pf.	per Ohm.	Thlr.	S.	Pf.
Weizen direkt.	3	13	—	Spiritus effect	37	—	—
dito 89pfd.	3	—	6	per Partien	—	—	—
Roggen direkt.	2	22	6	per Oct., Dez.	—	—	—
Gerste hiesige.	1	15	6	gereinigter	44	—	—
oberländ	—	—	—	Rüböl effect.	33	—	—
Hafer, neuer	1	14	6	in Partien	32½	—	—

Düren, 2. Aug.	Thl.	S.	Pf.		Thl.	S.	Pf.
Weizen 1. Qual.	4	—	—	Gerste	1	20	6
„ 2. „	—	—	—	Hafer	1	12	—
Roggen 1. „	3	—	—	Kartoffeln	—	—	—
„ 2. „	—	—	—				

Brodpreis. 6 Pfund 5 Sgr 11 Pf. — 4 Pfund 3 Sgr. 11 Pf

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

1. August: Anna Maria Cath. Eck, Pontstr. — Anna Maria Hub. Salm, vor Kölnthor. — Maria Ida Barb. Jungschläger, Jakobstr. — Joseph Jardon, Augustinerbach.

Sterbefälle.

1. August: Hub. Cath. Korrig, 8 Mon., Franzstr. — Jakobina Brans, 7 Mon., Capucinergraben.

KARLSHÖHE.

Donnerstag, den 3. August, findet auf der Karlshöhe eine

REUNION

mit

Orchester-Musik

Statt.

Anfang 4 Uhr. — Ende gegen 8½ Uhr.

Die Nachmittags-Musik im Kurgarten fällt an diesem Tage aus.

Das Kur-Comité.

CARLSHÖHE.

Jeudi prochain il y aura

REUNION

à Carlshöhe avec **grand orchestre**, de 4 à 8½ heures.

La musique de 3 heures n'aura pas lieu ce jour.

LE COMITE.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige des wohllöblichen Kur-Comités empfehle ich meine dortige Restauration zu gewöhnlichen Preisen bestens.

Backwerk, Eis etc. hat Hr. ***Fischbach*** übernommen.

Abends: ***BELEUCHTUNG.***

N. B. Für heute wird kein Kaffee verabreicht.

J. T. Merx.

Rheinische Eisenbahn.

Bei Gelegenheit der ***Reunion*** auf **Karlshöhe** finden Donnerstag, den 3. August, folgende Extrazüge zwischen Aachen und Ronheide Statt:

Von Aachen nach Ronheide

um 3½ Uhr, 4 Uhr, 5 Uhr 10 Min. und 6½ Uhr Nachmittags.

Von Ronheide nach Aachen

um 6 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr Abends.

Medicinischer Lese-Verein.

Heute Donnerstag, den 2. August:

Versammlung.

Freiwilliger Verkauf.

2154. Am Montag den 14. August c., Morgens 10 Uhr, wird der unterzeichnete Notar, in seiner Amtsstube hierselbst, Kapuzinergraben Nro. 573, das vor Ponthor in der Nähe der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn unter Nro. 69¼ gelegene Wohnhaus nebst Hintergebäude, worin Eisengießerei und Schmiedewerkstätte sich befindet, Garten und sonstigem Zubehör unter sehr annehmbaren Bedingungen zum Verkaufe ausstellen.

Dasselbe kann bis dahin auch unter der Hand angekauft werden.

Aachen, den 15. Juli 1854.

Delpy, Notar.

2077. Von

Landskroner Mineral-Wasser

erhalte ich alle 14 Tage frische Zusendungen.

Dieses Wasser zeichnet sich bekanntlich unter den Säuerlingen durch seinen starken Kohlen-Säuren-Gehalt aus. Preis 2½ gr. per Krug.

Verpackung bei Versendungen wird besonders berechnet.

Berns-Rosbach,
Jakobstrasse 840.

Ausverkauf.

2263. Wegen Wohnungs-Veränderung suche ich mein Lager von Leinen, Kurzwaaren aller Art ꝛc. aufzuräumen und verkaufe daher zu Einkaufspreisen.

Aachen, den 28. Juli 1854.

Wolff Lazarus,
Augustinerbach Nro. 639.

Unvergleichliche Erfindung!

Fünfzehnjähriges Patent.

Sicheres und einfaches Mittel zum Stärken der Haare und Verhinderung des Ausfallens

durch Anwendung des

KAUTSCHUK-KAMMS.

Der hauptsächlich aus harzartigen Substanzen bestehende **Kautschuk-Kamm** enthält sehr viel Electricität, und da es wissenschaftlich erwiesen ist, dass die Electricität Alles stärkt und entwickelt, so findet dieselbe Wirkung auf die Haare statt, die beim Gebrauch des **Kautschuk-Kamms** eine leichte electrische Erschütterung erhalten, die sie kräftigt und das Ausfallen hindert. Dies Factum ist das Ergebniss zahlreicher Erfahrungen. Der **Kautschuk-Kamm** ist auch im Gebrauch weicher, als alle andere, selbst als die Schildkröt-Kämme. Er ist ferner weniger zerbrechlich, da dem Kautschuk bei der Härtung gleichwohl ein Grad von Elasticität gelassen wird, der das gewöhnliche Entzweigehen der Kämme beim geringsten Fall oder Stoss verhindert. Kurz dieser Kamm wird sich im Gebrauch vollkommen bewähren. Seine Farbe ist die des Büffel-Kamms, er ist zart wie Schildkröte, fest wie Stahl. Er ist unveränderlich und unverwüstlich.

Zu finden bei den Haupt-Parfümeurs und Coiffeurs von Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und England.

Haupt-Niederlage zu Paris, 10, Boulevard, Bonne Nouvelle, bei

Fauvelle-Delebarre.

Mobilarauction.

(Verziehungshalber.)

2247. Nächsten Freitag den 4. August c., Morgens von 9½—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, wird in dem Hause des Bauunternehmers, **Herrn Küpper,** Verbindungsweg hier, das sämmtliche guterhaltene Mobilar einer wegziehenden Familie, bestehend aus schönen Möbeln in polirtem Nußbaum- und anderm Holze, gutem Küchengeräthe in Kupfer, Eisen, Blech ꝛc., 1 Fournaise, Porzellan, Gläser ꝛc. öffentlich à tout prix versteigert werden.

J. M. DeWildt hier.

Geschäfts-Eröffnung
und Wohnungs-Verlegung.

2190. Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er mit dem heutigen Tage sein Geschäft als Holzmaler, Glaser, Anstreicher und Tapezierer aus der Hartmannstraße nach der Wirichsbongardstraße Nro. 1282 B. verlegt und dasselbe, verbunden mit einer Tapetenhandlung, fortsetzen wird.

Durch größt möglichste Auswahl in allen Sorten von Tapeten, Bordüren ꝛc. ꝛc., und im Vereine mit dem Bestreben, mich auch für die Folge meinen sehr geehrten Freunden und Gönnern mittelst prompter und reeller Bedienung bestens zu empfehlen, glaube ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen noch fernerhin erhalten zu sehen.

Aachen, den 23. Juli 1854.

Franz Simons jr.

2287. Die hiesige Lehrerstelle, verbunden mit einem Gehalte von 185 Thlr. und Wohnung, wird am 1. Oktober nächsthin vacant.

Hierauf reflectirende Candidaten wollen sich persönlich unter Beibringung ihrer Qualifikations-Atteste binnen 3 Wochen beim Herrn Pfarrer hierselbst melden.

Bürvenich, den 25. Juli 1854.

Der Bürgermeisterei-Verwalter,
Cremer.

Vegetabilische STANGEN-Pomade.
(Originalstück 7½ Sgr.)

Diese unter Autorisation des Königlichen Professors der Chemie, **Dr. Lindes** zu Berlin, aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlhätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie elbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Einziges Depot in Aachen bei **P. Kaatzer.**

Die Verlegung meiner Wohnung und meines Geschäfts vom Seilgraben nach dem Büchel Nro. 1164 (Grüne Burg) beehre ich mich meinen Gönnern hiermit anzuzeigen, und mich in meinem Fache bestens zu empfehlen.

Hyacinth Klinkenberg,
Friseur.

Wer in kurzer Zeit die französische Sprache gut und billig zu erlernen wünscht, beliebe sich zu melden bei **Flecken,** Peterstraße 531.

Mehrere Geschäftshäuser werden zu pachten gesucht durch **Flecken,** Peterstraße 531.

2286. Ein Mädchen, in der Küche durchaus erfahren, wird zum 1. Oktober gesucht. Die Exp. sagt wo.

Kaatzer's Lese-Institut.
Leihbibliothek. — Journalzirkel. — Musikalien.

Im Journalzirkel

cirkuliren gegenwärtig folgende Zeitschriften:

Illustrirte Zeitung. — Illustrirte Welt. — Familienbuch des österreichischen Lloyd. — Kunst- und Unterhaltungsblatt. — Fliegende Blätter. — Kladderadatsch. — Illustrirter Dorfbarbier. — Allgemeine Modenzeitung. — Morgenblatt. — Erheiterungen. — Der Freimüthige. — Immergrün. — Monatsrosen. — Europa. — Illustrirtes Familien-Journal. — Didaskalia. — Novellenzeitung. — Rheinische Blätter. — Frankfurter Conversationsblatt. — Scherz und Ernst. — Zeitung für die elegante Welt. — Unterhaltungen von K. Gutzkow. — Laube's Gartenlaube. — Ausland. — Grenzboten. — Deutsches Museum. — Historisch-politische Blätter. — Magazin der Literatur des Auslandes. — Menzel's Literaturblatt. — Archiv für Kunst und Natur. — Augsburger Allgemeine Zeitung. — Das Weltall. — Niederrheinische Musikzeitung. — Rheinische Musikzeitung. — Bremer Handelsblatt. — Gerichts-Zeitung. — Deutsches Kunstblatt. — Organ für christliche Baukunst. — Iris. — L'Illustration. — Musée des familles. — The Punch. — London Magazine. — Illustrated London news — Court Journal. — Charivari. — Voleur. — Journal pour rire. — Revue de Paris. — Revue britannique

Das Abonnement für den Journalzirkel mit wöchentlichen Beilagen, das neueste und werthvollste der erzählenden Literatur, Taschenbücher für 1853 und 1854 ꝛc. ꝛc., beträgt für 3 Monate 1 Thlr. 15 Sgr. und findet für die Abonnenten des Journalzirkels, welche gleichzeitig die Leihbibliothek benutzen wollen, eine Preisermäßigung statt.

Als Beilagen zirkuliren gegenwärtig:

Mater Dolorosa von Fr. Beck. — Auerbachs Dorfgeschichten. IV. Bd. — Ein Staatsgeheimniß, Roman von Levin Schücking. — Isegrimm Roman von W. Alexis. — Europäisches Sclavenleben von F. W. Hackländer. — Ticonderoga, oder der schwarze Adler, Erzählung von James. — Die Mohikaner in Paris, von A. Dumas. — Der Prophet, Roman von Karl Weber. — Vitaval, 21. Band. — Lady Bird von Miß Fullerton. — Bleak-House von Boz. — Hohe Liebe von Belani. — Marguerite von Dr. Birch. — Nach der Fluth, histor. Roman von Guseck. — Charlotte Ackermann, Roman O. Müller. — Das Schlachtfeld von Feval. — Der Raugraf, von L. Bechstein. — Vater und Sohn, von Riddad. — Der Graf von Lavernie, von August Maquet. — Die weiße Rose, von M. Jokai. — Der Präsident Warbeck, von Gondrecourt, u. A. m.

Der Uhren-Ausverkauf

im Hause des Hrn. Meessen am Büchel Nro. 468 zu Aachen, findet nur noch heute Statt,

woselbst ich, wie schon bekannt, abgezogene, fertige regulirte Uhren zu Fabrikpreisen verkaufe.

Wanduhren zu 1 Thlr., mit Wecker 1 Thlr. 13 Sgr.,
8 Tage gehende Uhren 2 Thlr. 26 Sgr.,

so wie alle andere Sorten zu ganz herabgesetzten Preisen.

Für das gute Gehen der Uhren wird 2 Jahre garantirt. Auch nehme ich alte Uhren im Gegentausch und Zahlungen an.

J. Schuster,
Uhrmacher.

In dem Uhren-Ausverkauf, Lokal Nro. 468 am Büchel, steht eine Partie Kisten zu verkaufen.

2279. Das Unterhaus des hier auf der Lagerhausstraße, schräg dem Zollamte gegenüber gelegenen Hauses, jetzt von Herrn Bellefontaine bewohnt, bestehend in sechs Stuben mit einem Söller-Zimmer und abgesondertem Keller zur alleinigen und mit Speicher, Waschküche, Abtritten und Bleichplatz zur gemeinschaftlichen Benutzung mit den übrigen Bewohnern, ist zu vermiethen und den 16. August 1854. zu beziehen. Bescheid Theaterstraße Nro. 1328.

2281. Die erste und zweite Etage des zu Aachen auf dem Kapuzinergraben sub Nro. 573 gelegenen Hauses sind einzeln oder zusammen zu vermiethen. Auskunft im Hause selbst.

2282. Eine seit langen Jahren mit gutem Erfolg geführte, durch Wasserkraft getriebene **Wollspinnerei,** in der Nähe des Rheins günstig gelegen, bestehend aus vier im besten Zustande sich befindlichen Assortiments, wird Familien-Verhältnisse halber unter sehr annehmbaren Bedingungen zu übertragen oder zu vermiethen gesucht.

Näheres auf portofreie Anfragen sub Lit. X. N. 100 durch die Expedition d. Bl.

2253. Zwei Kupferschläger-Gesellen und ein Lehrling werden gesucht bei **W. Huppertz,** Jakobstr.

2278. Ein auf dem Tempelgraben gelegenes, mit Auffahrtsthor, Hofraum und hinlänglichem Wasser und zu Fabrik-Lager oder sonst geeignetem Hintergebäude versehenes Haus ist zu vermiethen. Auskunft daselbst Nro. 40.

2284. Ich beehre mich meinen geehrten Kunden anzuzeigen, daß ich jetzt Eilfschornsteinstraße Nro. 655 wohne. **Maria Werthgen,** Köchin.

2268. Von einer stillen Beamtenfamilie wird zum 1. October d. J. eine Wohnung von 4—5 Zimmern in der Nähe der Rhein. Eisenbahn gesucht. Von wem sagt die Exp.

2269. In einer kleinen Haushaltung wird ein braves, mit allen wirthschaftlichen Arbeiten vertrautes Mädchen zum 1. October d. J. gewünscht. Wo sagt die Exped.

2264. Ein freundliches, möblirtes Quartier für ein oder zwei Personen steht zu vermiethen. Auf Verlangen könnte auch ein schönes **Pianino** billig beigegeben werden. Wo sagt die Exped.

2266. Eine Person von ordentlichem Alter, welche deutsch und französisch spricht, wünscht zur Ausbildung Stelle in einem Laden, am liebsten in einem Spezereigeschäft. Näheres in der Exped.

2218. Steinerne Krippen für 12 Pferde zu verkaufen, Hauptmannstr. Nro. 277.

Frische Weintrauben
bei **Martin Schiffler** am warmen Weiher.

2217. **Zu vermiethen**

und gleich zu beziehen eine erste Etage von zehn Zimmern mit allen Bequemlichkeiten versehen, in der Mitte der Stadt gelegen. Wo sagt die Exp.

2283. In einer der gangbarsten Straßen ist die 2. Etage aus 4 Zimmern bestehend, zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Ausk. in der E.

2262. Ein freundliches Quartier bestehend aus 2 à 3 geräumigen Zimmern, Küche, Bleichplatz, Brunnen- und Regenwasser ꝛc. ist zu vermiethen und mit dem 15. August zu beziehen. Ausk. in der Exp.

2254. In einer der schönsten Lagen unserer Stadt, dem neuen Kurgarten gegenüber, steht die Bel-Etage eines Hauses, bestehend aus 3 sehr schönen und geräumigen Zimmern, nebst einer Domestikenkammer und Mitbenutzung der Bleiche, Waschküche, Keller und Speicher zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Näheres in der Exped.

Zu verkaufen oder zu vermiethen

das in der Michaelstraße gelegene Haus Nro. 11, mit kleinem Grasplatz und Hofraum, hinreichendem Brunnen- und Regenwasser versehen.

Auskunft Annastraße 1114. [1766]

2184. Ein in einer gangbaren Straße gelegenes Haus, anhabend 6 geräumige Zimmer, nebst Küche und Waschküche, großem Keller, Hof- und Bleichplatz mit Brunnen und Regenwasser, steht unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft in der Expedition.

Stadt-Theater.

3. Abon. **Freitag,** den 4. August. 6. Vorst.

Grosses Concert des Violin-Virtuosen Herrn

Henry Vieuxtemps,

unter Mitwirkung der Herzogl. Kammersängerinn Frau **von Stradiot-Mende,** der Churfürstlichen Hofsängerin Fräul. **Angelina Rafter,** des Königl. Hofsängers Hrn. **Wachtel,** und des hiesigen Operpersonals.

Preise der Plätze:

Fremdenloge der Platz 1 Thlr. 10 Sgr. — I. Rangloge, Balcon und Sperrsitz 1 Thlr. — Parterreloge und Parquet 15 Sgr. — II. Rangloge 10 Sgr. — Amphitheater 5 Sgr. — Gallerie 3 Sgr.

Bestellungen zu festen Plätzen werden im Theaterbureau entgegengenommen.

Verantwortlicher Redacteur: P. Kaatzer.
Kaatzer's Verlag.
Schnellpressen-Druck von Wittwe Franz Ulrichs.
(Firma: M. Ulrichs, Sohn.)